

Hornussen : Spiel und Sport oder nur Sinnbild?

Autor(en): **Fuhrer, Hansruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die abtuende Mannschaft im Ries.

Hornussen – Spiel und Sport oder nur Sinnbild?

Hansruedi Fuhrer

Wenn auf einem weiten, ebenen Feld irgendwo im Mittelland laute Rufe ertönen, Männer jeden Alters mit grossen Brettern in lockerer Reihe stehen, plötzlich wie elektrisiert in Bewegung geraten, einem fliegenden Gegenstand nachrennen und erst nach einem hellen Knall wieder zur Ruhe kommen, drehen manche Sonntagsspaziergänger oder Jogger verwundert den Kopf. Einige treten näher zur metallenen Abschlagschiene und verweilen für einige Minuten bei der einen Partei. Das seltsame Spiel heisst «Hornussen», ausserhalb ländlicher Gebiete nur den wenigsten vertraut.

Hornussen zwischen «Buure-Tennis» und Leistungssport

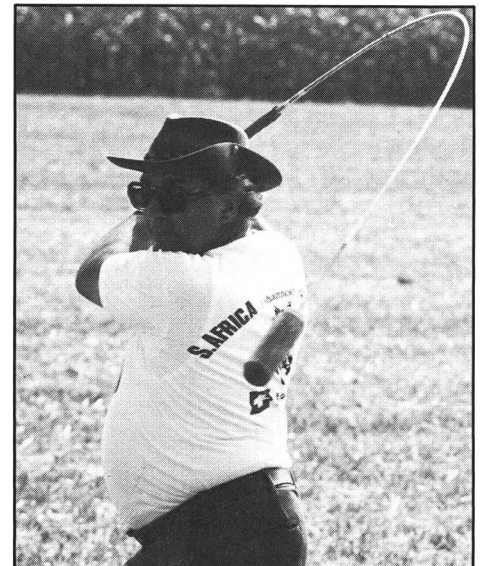
Einige kennen es nur abschätzig als «Buure-Tennis» oder «Stratosphären-Ping-Pong» – Namen ohne Inhalt, Bezeichnungen ohne Beziehung. Treffen sich bei einem grossen Fest, wie 1985 in Studen, viele Tausende von Hornussern, so trifft sich ein Teil schweizerischer Eigenart. Manche Festbesucher sind dann versucht, nur das Skurrile, Malerische und Folkloristische zu geniessen oder zu belächeln. Sie finden bestimmt genügend urwüchsige Männer, Gestalten wie erratische Blöcke. Doch finden sie den Hornusser in genagelten Bergschuhen, in langen, aufgekrempelten Hosen, im blauen Bauernhemd von breiten Hosenträgern solid zusammengehalten, mit Stumpen und Dächlikappe immer seltener. Wohl sind es immer noch keine Hornusser-Klubs, sondern Gesellschaften, die sich im Wettspiel messen. Young Boys Kleindietwil ist vorerst noch undenkbar. Zunamen sind rein geographisch – bei Büren oder im Emmental – oder heissen gut eidgenössisch: Ein-

tracht oder Helvetia. Die Hornusse, diese 78 Gramm schweren, scheibenförmigen Schlagbälle heissen weder Pucks noch werden sie «volley» noch mit «drive» geschlagen. Das Vokabular ist rein bernisch-solothurnischen Ursprungs. Dennoch steht das Hornussen heute an der Schwelle vom bäurischen Spiel zu einem Sport zu werden. Das Trainingsprogramm eines Spitzenspielers unterscheidet sich kaum mehr von dem eines Amateurs einer anderen Sportart. Wir wollen uns deshalb hier vorwiegend mit dem modernen Aspekt des Hornussens befassen und den volkstümlichen vernachlässigen.

Hansruedi Fuhrer, Dr. Phil. mit Turnlehrerdiplom ist Vizedirektor der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich. Schon früh durch seinen Vater, einem Berner, mit dem Hornussen vertraut gemacht, ist er dieser Sportart als Aktiver und Verbandsfunktionär treu geblieben.

«Hornussen ist ein sportliches Spiel, das seine Wurzeln tief in die Vergangenheit der Jahrhunderte senkt, ein Spiel, das trotz seinem Alter jung geblieben ist und die Momente eines guten Wettkampfsportes beinhaltet. Es ist ein Spiel des Volkes, gewachsen aus dem Volke, von ihm geprägt und von ihm getragen, natürlich, ursprünglich, unverdorben.»

Peter Baumgartner, Zentralpräsident des EHV im Vorwort des Hornusser Hand- und Lehrbuches, Thun 1985



Weitgereist: Hornusser aus Südafrika.

Aufbau des Eidgenössischen Hornusser-Verband (EHV)

Die eidgenössische Delegiertenversammlung

1 Vertreter pro Gesellschaft, die Mitglieder des Zentralvorstandes, der eidgenössischen Kommissionen, der Kontrollstelle, der Zeitungskommission, der Redaktor

Die ausführenden Organe

Zentralvorstand

9 Mitglieder
mindestens 1 Vertreter pro Unterverband. In der Regel Emmental 2, Mittelland 2, Oberaargau 2, Seeland 1, Solothurn 1, Ostschweiz 1.

Kontrollstelle

3 Mitglieder
(Finanzen)

Technische Kommission

7 Mitglieder
1 ZV
1 Vertreter
pro Unterverband

Propagandakommission

7 Mitglieder
1 ZV
1 Vertreter
pro Unterverband

Junghornusserkommission

8 Mitglieder
Junghornusser-Obmann
Redaktor
6 Junghornusserobmänner
der Unterverbände

Zeitungskommission

2 Vertreter

Redaktor

Eidg. Fähnrich

Die Unterverbände

Emmentaler Hornusserverband

66 Gesellschaften

Mittelländisch-Westschweizerischer Hornusserverband

61 Gesellschaften

Oberaargauisch-Zentralschweizerischer Hornusserverband

54 Gesellschaften

Seeländischer Hornusserverband

20 Gesellschaften

Solothurnisch-Kantonaler Hornusserverband

20 Gesellschaften

Ostschweizer Hornusserverband

12 Gesellschaften

Das Emmental: Wiege des Hornussens, aber...

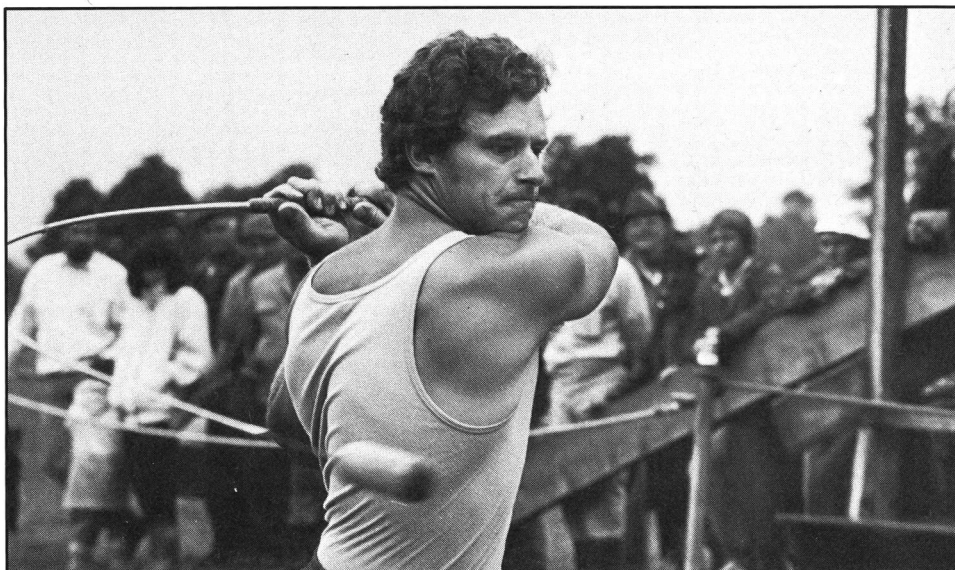
Die Vermutungen gehen dahin, dass das Hornussen aus einem uralten Kriegsspiel hervorgegangen sei, in dem es darum ging, ein «Land» gegen anfliegende gegnerische Geschosse zu verteidigen. Im Hornussen und seinen verwandten Spielformen wurden auch schon Reste einer heidnisch-religiösen Handlung gesehen. Besonders der uralte, mit dem Lichtkult zusammenhängende Brauch des Scheibenschlagens im oberen Bündner Oberland verleitet zu dieser Interpretation. Die Lötschentaler und an andern Orten gespielte Form des Hornussens, bei welcher diejenige Partei, die einen Mitspieler der Gegenpartei mit einem Hornuss treffen kann zwei Punkte bei Kopftreffer und 1,5 Punkte bei einem Treffer auf die übrigen Körperteile gutgeschrieben erhält, erhärtet eher die Vermutung, dass jene altüberlieferten Spiele: Das Ziberischlagen, das Niggelen, das Horaschlagen, das Hornigela, Hurnen, Gerla, Hirnussa, Mazza und Pazzina den Kriegsspielen zuzuordnen seien. So betrachtet, ist das moderne Hornussen nicht nur ein typi-

sches Spiel der bernischen Landbevölkerung mit dem Emmental als Ursprungsgebiet, sondern auch eine Form der alten, in ganz Europa verbreiteten Mail- und Schlagballspiele.

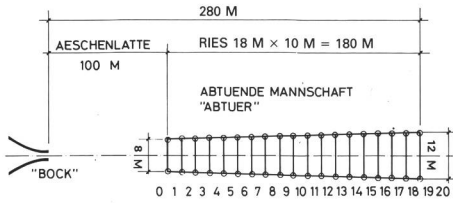
Von Schlägern, Abtuern und vom «Numero»

Die Spielidee ist einfach:

Am Bock, der metallenen Führungsschiene, steht der Schläger, fasst fest breiten Stand, den er mit einer Haue oder mit metallenen Tritthilfen sorgfältig vorbereitet hat, nimmt Mass und holt weit aus zum kräftigen Streich. Jeder schlägt nach seinem Charakter und Körperbau. Voller Kraft und doch elegant und weich die einen, knorrig und verkrampft die andern, aber alle mit voller Konzentration, welche sich in den Gesichtern widerspiegelt. Die Jüngsten wie die Ältesten haben nur ein Ziel: Den Nuss weit über das gegnerische Spielfeld, das Ries, hinauszuschlagen. Die ersten hundert Meter zählen keinen Punkt. Erst dann beginnt das Ries, welches auf einer Länge von 180 Metern, vorne 8 und hinten 12 Meter breit abgesteckt und in Felder von 10 Metern aufgeteilt ist. Ein Schlag über 200 Meter ergibt somit 10 Punkte oder «320 Meter auf einen Streich» 22 Punkte. Fällt ein Hornuss ausserhalb des Rieses zu Boden, so wird senkrecht zur Riesmitte die zählbare Länge ermittelt. Der Aufschlagpunkt am Boden oder auf einer Schindel definiert die Schlagweite. Diese Punktzahl, die sich aus der Schlagweite ergibt, wird auf einer Spielerliste notiert. Der Spieler, welcher fähig ist, jedesmal weiter als 240 Meter zu schlagen, ist bei Festanlässen oder grösseren Wettkämpfen ein Anwärter auf die Einzelauszeichnung in Form eines Kopfkranzes oder einer Medaille. Die Punktzahlen aller Einzelspieler einer Mannschaft ergeben zusammengezählt das Gesamtergebn der Schlagpartei. Pro Wettkampf werden drei, vier oder sechs Schläge gewertet. Jeder Spieler hat pro Durchgang zwei Schlagrechte. Wird der Hornuss abgefangen, verliert der Schläger ein weiteres Schlagrecht. Vermag er in zwei Versuchen kein gültiges Resultat zu erzielen, so hat er noch ausnahmsweise einen letzten, dritten.

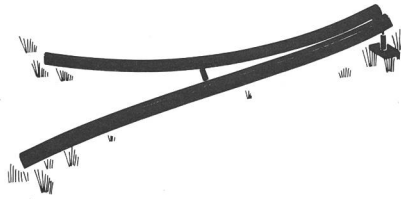


Ein Meister beim Ausholen zum Schlag.



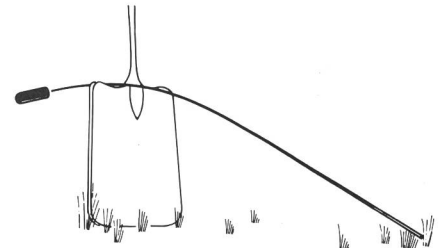
Das Spielfeld

Das eigentliche Spielfeld (Ries) beginnt 100 m nach der Äschenlatte (Bockende) mit dem ersten «Abtuer» und misst 180 m, eingeteilt in 18 Felder zu 10 m. Vorne misst das Ries 8 m, hinten 12 m. In jedem Feld steht ein Abtuer mit der Schindel. Die Punktzahl ergibt sich aus dem Feld, in welches der «Nouss» fällt.



Der Bock

Seit 1928 ist der zweiläufige Bock in Gebrauch. Er ist vorne zirka 24 cm und hinten zirka 2 m breit und wiegt zirka 25 kg. Die geschweifte Lauffläche misst zirka 2,4 m und ist aus Chromstahl gefertigt.



Der Stecken

Bis 1950 wurden die Stecken alle aus Holz hergestellt. Heute sind sie aus Metall, Kunststoff oder kombiniert und wiegen bei einer Länge von 2,3 bis 2,6 m zirka 250 Gramm. Der Stecken ist das persönliche Spielgerät des Hornussers.

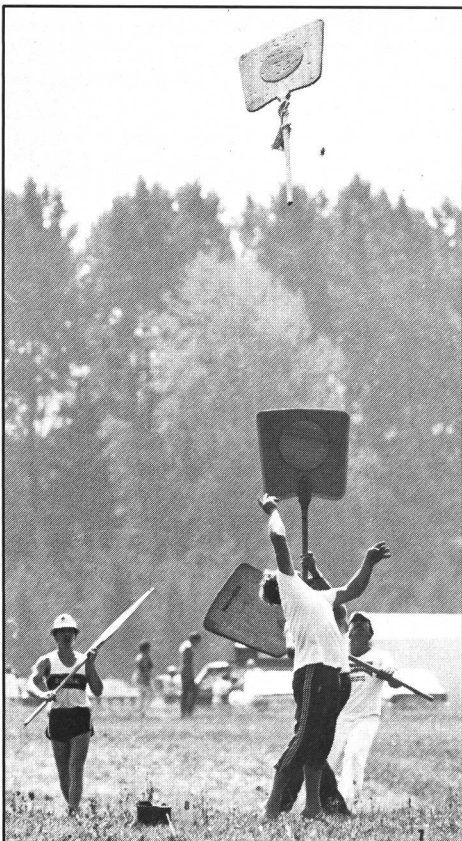
Die Abtuer versuchen mit ihren Schindeln die Hornusse abzufangen. Das ist nicht leicht, gilt es doch, den kleinen Kobold erst zu entdecken, die Flugbahn richtig einzuschätzen, zur berechneten Stelle hinzulaufen und dann mit «Stechen», das heisst Hochwerfen der Schindel, oder «Fuschte» den Hornuss in seinem Flug endgültig abzubremsen. Der Kampfrichter, in jüngster Zeit sind auch vermehrt Kampfrichterinnen im Einsatz, winkt mit seiner roten Fahne. Es kehrt wieder Ruhe ein im Ries. Die Rufe verebben. Jeder sammelt sich für den nächsten Streich. Schon wenn der näch-

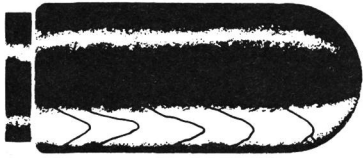
ste Schläger anmessend, probeweise seinen Stecken schwingt, tönt es nach hinten sich fortsetzend: «Eine – e Lingge!» (oder e Rächte je nach Stellung zum Bock und nicht politisch gemeint). Der erste Abtuer, welcher den Hornuss in der Luft entdeckt, gibt an, ob er hoch oder niedrig, schnell oder langsam, rechts oder links des Rieses, bis zu Housi oder Wäutu, zu Pöilu oder Chrigu oder läng und hingerus fliegt. Jeder meldet den weiteren Flug des Hornusses. Das ist die Begleitmusik des Spieles. Kann der Nouss nicht abgefangen werden, und fällt er im Ries zu Boden, wird «abeglah».

Dann erhält die verteidigende Gesellschaft ein «Numero» – im Fussball wäre das ein Tor – und weiss, dass die Aussicht auf einen Gesellschaftspreis praktisch auf Null gesunken ist. Abtun ist für die Rangierung wichtiger als das Schlagen. Es kann nur gewinnen, wer sein Ries gemäss der alten Spielidee erfolgreich sauber halten kann. Er mag eine noch so hohe Schlagleistung aufzuweisen haben. Sie nützt ihm nichts.

Die Technik des Schlagens

Es ist leicht einzusehen, warum das Schlagen von der Technik und von der Trainingslehre her Priorität genießt. Beim Schlagen allein wird die sportliche Komponente des Hornussens sichtbar. Filmaufnahmen, welche in Zusammenarbeit mit dem Biomechanischen Institut der ETH Zürich gemacht und ausgewertet wurden, zeigen, dass ein Hornuss Anfangsgeschwindigkeiten bis zu 85 m/s (306 km/h) erreichen kann. Der Schläger muss die physischen Voraussetzungen bringen, um sein Träf bis auf über 60 m/s zu beschleunigen, um über 300 m, auf Spitzenweiten, zu schlagen. Das Träf wird durch den Aufprall auf den Hornuss auf weniger als 40 m/s abgebremst. Nimmt man eine Kraftübertragungszeit von $\frac{1}{1000}$ Sekunde an – diese Messungen sind erst rudimentär gemacht worden –, so muss für eine Schlagweite von 300 m eine Kraft von 600 kg (kp) wirken. Die Auswertung hat ergeben, dass trotz unterschiedlicher Träfgewichte (240 g beziehungsweise 350 g) die Kraftstösse nur schwach voneinander abweichen, weil bei zunehmendem Träfgewicht die Geschwindigkeit abgenommen hat. Dies bedeutet, dass die Schnellkraft und die Beweglichkeit eines Schlägers das optimale Träfgewicht definieren. Zusätzlich muss die Art des Steckens, seine Länge und Elastizität berücksichtigt werden.





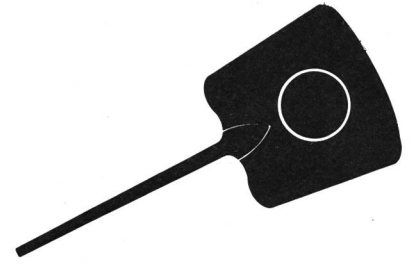
Das Träf

Der Name kommt von «treffen». Dieses Treffholz ist zirka 14 cm lang, hat einen Durchmesser von 4,5 cm, ein Gewicht von 250 bis 350 g und eine Härte von zirka 90 Grad nach dem DIN-Zwickmesser. Ahorn oder Hagebuche eignen sich am besten.



Der Hornuss

Vom Buchshornuss über den Metall-Bakelit- und Hartgummihornuss kam der EHV 1973 zum Kunststoffhornuss. Dieser misst 62 x 32 mm und ist 78 g schwer. Er ist zur Beschränkung der Flugweite mit einer tiefen Rille versehen.



Die Schindel

Die Schindel – auch Schaufel genannt – besteht aus zwei Teilen. Der Stiel aus Eschen- oder Ulmenholz hat eine Länge von zirka 1,25 m, eine Dicke von 33 mm und hat eine ovale Form. Das Schindelbrett misst zirka 60 x 60 cm, ist beidseitig furniert und kreisförmig verstärkt. Das Gesamtgewicht beträgt zirka 4 kg.

Eine Schnellkraftdisziplin

Das Schlagen ist wie die leichtathletischen Wurfdisciplinen von seinem Charakter her eine *Schnellkraftdisziplin*. Wie wir gesehen haben, setzen Spitzenschlagleistungen eine hohe Abfluggeschwindigkeit des Hornusses voraus. Diese wiederum erfordert Kraftfähigkeiten zur Beschleunigung des Steckens vor dem Schlag. Die Maximalkraftfähigkeit eines Hornussers ist die Grundlage für seine Schnellkraftfähigkeit. Der Kraftschulung kommt deshalb eine zentrale Bedeutung zu. Aus dem Faktorenkomplex der Schnelligkeitsfähigkeiten sind besonders die Aktionsschnelligkeit und die Beschleunigungsfähigkeit bedeutsam, während die Ausdauerfähigkeit für die einzelne Schlagleistung relativ bedeutungslos ist. Dagegen ist der Leistungsfaktor *Koordination* von grösster Wichtigkeit. Der Schlag setzt die Entwicklung maximaler Kräfteinsätze in kürzester Zeit voraus. Die

leistungsvermindernden Einflüsse von falschem Auftreffwinkel Träf-Hornuss, von mangelnder Parallelität der Schwungparabel des Träfs und Verlauf der Bocksteigung sowie von einem exzentrischen Treffpunkt am Träf bedingen einen Bewegungsablauf von höchster technischer und koordinativer Qualität. Besonders in der Endbeschleunigung muss die Richtung der Kraftwirkung mit der Richtung des Abfluges des Hornuss, optimal übereinstimmen.

Tabellen

In zwei Tabellen versuchen wir, die Beeinflussung der Schlagweite des Hornusses durch die Anfangsgeschwindigkeit beziehungsweise durch den Wind darzustellen. Der Zusammenhang zwischen Steigungswinkel und Weite ist noch weitgehend ungeklärt, doch zeigen die bisherigen Versuche bei Abflugwinkeln zwischen 27 bis 32

Hornusser-Müschterli

Me seit öppe, d'Bärner heige herti Gringe, ganz bsungers d'Hornusser. I däm Gloube het ou d'Frou vomene Schmid gläbt. Won es der Maa am Sunntig bim Hornusse het a ds' Chnöi preicht gha, un er am Donnschtig no geng nit het chönne wärche, meint si hässig: «Es hätt di o gschider a Gring preicht, de chönttisch wenigstschens schmide!»

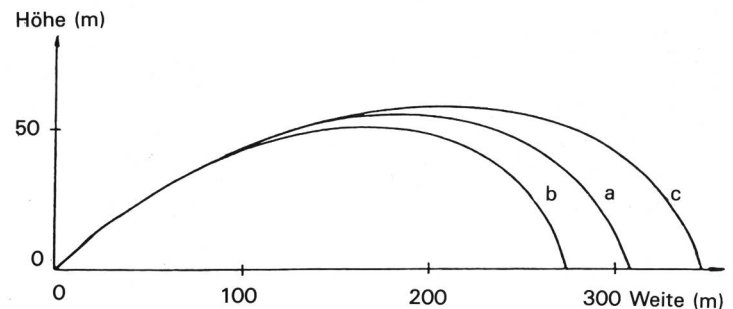
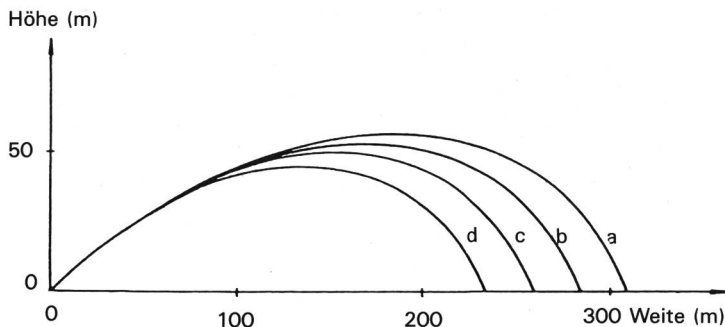
Grad keine signifikanten Weitenunterschiede. In der gleichen Weise müssten auch Rotation des Hornusses und Windverhältnisse in Beziehung zu Abfluggeschwindigkeit und Abflugwinkel untersucht werden. Nur schon die theoretische Berücksichtigung des Windes zeigt bedeutsame Veränderungen der Schlagweite (Tab. 2).

Tab. 1: Zusammenhang zwischen Weite und Anfangsgeschwindigkeit.

	v_0	α	Wind	Luftwiderstand	H	W
a	78	30	0	$2 \cdot 10^{-3}$	56	313
b	73	30	0	$2 \cdot 10^{-3}$	50	287
c	68	30	0	$2 \cdot 10^{-3}$	45	261
d	63	30	0	$2 \cdot 10^{-3}$	39	234

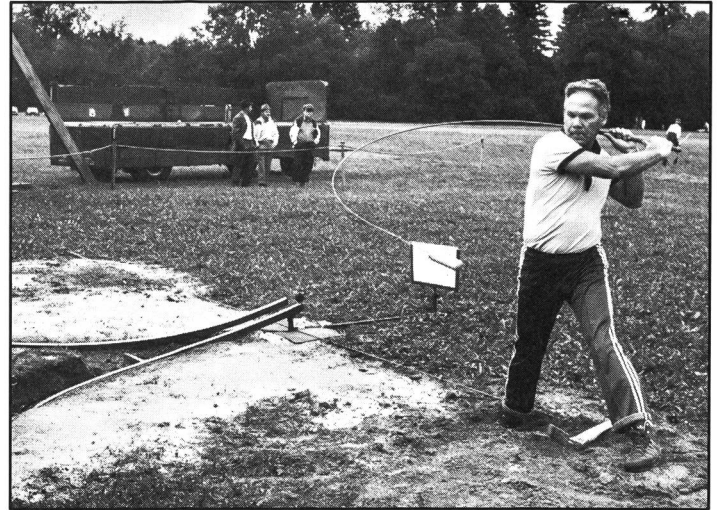
Tab. 2: Zusammenhang zwischen Windgeschwindigkeit und Weite.

	v_0	α	Wind (m/s)	Luftwiderstand	H	W
a	78	30	0	0.002	56	313
b	78	30	-10	0.002	52	277
c	78	30	+10	0.002	59	350





1. Anschwingen und Anmessen am Bock.



2. Anschwingen und Schlag.

Das Ritual des Schlagens

Die Schlagtechnik kann in folgende Einzelphasen gegliedert werden:

- Ausgangsstellung
- 1. Anschwingen/Anmessen
- 2. Anschwingen/Schlag
- Abfangen

Der Schlagende steht in breiter Grätschstellung in individueller Entfernung vom Bock. Die Beine sind gestreckt und die Fussspitze des vorderen Beines zeigt gegen das Bockende und des hinteren Beines bockparallel nach hinten. Der riesentfernte Arm ist locker gestreckt, der Handrücken zeigt gegen den Boden, und der Daumen liegt seitwärts hoch auf dem Haltegriff des Steckens. Der riesnähere Arm ist gebeugt. Die zweite Hand fasst wie die erste zirka Handbreite gegen das Steckende.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Stecken einmal probeweise zu beschleunigen. Alle diese Individualitäten haben wenig Einfluss auf den eigentlichen Schlag.

Sie entsprechen dem lockeren Anschwingen eines Diskuswerfers. Es ist anzustreben, in der Träfmitte anzumessen. Alle Abweichungen von dieser Norm müssen mit Körper- oder Armkorrekturen ausgeglichen werden, was einer optimalen Kraftübertragung abträglich ist.

Das zweite Anschwingen erfolgt leicht, elegant und im Bewegungsablauf regelmässig, nie ruckartig oder zu schnell. Die Ellbogen werden auf Schulterhöhe, die Hände leicht über Schulterhöhe geführt. Die Träfhöhe ist individuell. Der Stecken zeigt jedoch in der Tendenz abwärts. Die Drehung wird durch das Vordrehen der Becken- und Schulterachse eingeleitet und durch das Strecken der Arme begleitet. Der Schlag wird mit praktisch gestreckten Armen über das vordere Stemmbein durchgezogen. Die vordere Hand weist nun mit dem Handrücken gegen den Boden, die hintere gegen oben. Der Schlag darf am Hornuss nicht abgebremst, sondern muss in der Abflugrichtung des Hornusses erfolgen. Am richtigen Streich erkennt man den Meister.

Ein Abfangen der Bewegung oder ein Umsprung Richtung Ries schliesst den Schlag ab. Das bocknahe Bein hat die Funktion des Stemmbeins, über das umgesprungen wird. Das bockentfernere Bein stösst vor dem Umsprung voll durch und versucht die Kraftübertragungszeit zu verlängern und alle Körperkräfte in die Abflugrichtung zu lenken.

Trainingsformen wie in der Leichtathletik (Werfer)

Diese Beschreibung der Schlagbewegung zeigt, dass viele Elemente der leichtathletischen Wurfdisziplinen darin enthalten sind. Das individuelle Training eines Spitzenhornussers kann deshalb weitgehend dem eines Werfers, insbesondere eines Hammer- oder Diskuswerfers, angeglichen werden. Die ausgleichende Funktion des Abtuns vermeidet im Spiel selbst die unerwünschte Einseitigkeit. Dazu kommt, dass kein Einzelspieler den Sieg allein anstreben kann. Er ist auf jeden in der Mannschaft angewiesen. So wird Hornussen zur gelebten Demokratie. Doch – und dieser Beitrag möchte das besonders zeigen – es ist mehr als nur ein Spiel mit Symbolgehalt. Hornussen entwickelt sich heute vom beschaulichen Spiel zum dynamischen Sportspiel. Es ist jedoch zu hoffen, dass ein gesunder Kompromiss zwischen Tradition und Fortschritt gefunden werden kann.

Literatur:

Eidgenössischer Hornusserverband (Hrsg.), Hornusser Hand- und Lehrbuch, Weibel, Thun, 1985.

Medien:

Hornusser Werbefilm, Super 8-Tonfilm oder Video-Kassette.

Bezugsort: Junghornusserkommission des EHV, Sommer Bruno, Farnweg 467, 4805 Brittnau, Tel. 062 52 22 80.

Kontakte:

Propagandakommission des EHV, Mauerhofer Rudolf, Länggasse 124, 3326 Krauchthal, Tel. 034 51 22 54

oder beim Präsidenten der nächstgelegenen von 233 Hornusser-Gesellschaften. ■



Der rund 78 Gramm schwere und sorgsam mit Lehm am Ende des Schlagbocks angeheftete Hornuss.